

## ***Peterswaldau im siebenjährigen Kriege***

***Peterswaldau und die Umgebung haben schwere Zeiten hinter sich. Trotz Hussitenkrieg, dem 30jährigen Kriege (1618-1648) und den beiden ersten Schlesischen Kriegen (1740-1745) starb der Ort, wie viele andere, nicht aus und erholte sich immer wieder. Wohl hatten die Peterswaldauer Siedler viel an Freiheit und Rechten durch die mächtiger gewordenen Gutsherren verloren und die scharfe Gegenreformation war Ursache, dass am 14.8.1666 gegen 26 Familien mit 110 Angehörigen und im Sept. 1666 weitere 84 Personen in die Lausitz auswanderten. -Der Ort zählte um 1700 schon wieder 2500 Seelen, gegenüber 4 000 im Jahre 1618.***

***Da brach mit dem Siebenjährigen Kriege von 1756 bis 1763 erneut großes Unglück über den Ort herein. Zu Kriegsbeginn musste Peterswaldau große Massenerlieferungen an Naturalien an die österreichischen Magazine in Schweidnitz, Waldenburg, Striegau und Faulbrück ausführen. Außerdem wurde der Ort noch mit österreichischer Einquartierung belegt. Zur Abwechslung kamen am 4. November 1756 erstmalig Preußen und zwar 2 Bataillone Infanterie und 2 Schwadronen Husaren ins Winterquartier. Das Schloss selbst belegte Oberst von Rebentisch, Major Prinz von Holstein und Major von Münchow, letztere beiden brachten ihre Ehefrauen mit. Im Oktober 1757 belegten wieder Österreicher unter General Janus den Ort. Nach den Aktennotizen hatte Peterswaldau im Jahre 1757 rund 18 000 Fl. Schaden und Abgaben. Nach der für Friedrich dem Großen siegreichen Schlacht bei Leuthen am 5. 12. 1757 flüchteten viele österreichische Truppen unter Feldmarschall Daun durch Peterswaldau, den Eulenbergen zu, wo sie die Entscheidungsschlacht abwarten wollten. An diese Zeit erinnerte noch in Ober-Peterswaldau die Straßenbezeichnung „Österreichgasse“, der hintere Weg bei der Wolldecken-Fabrik Friemer. In Steinkunzendorf hatte sich ungarische Infanterie ein Lager eingerichtet, dass jedoch später auf den Plan zwischen Reims- und Sonnenkoppe, nahe der dort sprudelnden Quelle, verlegt wurde. Der Plan hieß jetzt immer noch der „Kalte Plan“ oder „Kroatoplan“.***

***Die flüchtenden Österreicher wurden von den Ziethen'schen Husaren bis an die Berge verfolgt und diese hielten sich ebenfalls 4 Tage in***

***Peterswaldau auf. Dann kamen wieder 3 Kav.-Regt und 200 Husaren nach Peterswaldau ins Quartier. Die Österreicher hatten auf der Flucht alles was sie noch erreichen konnten, verwüstet, und viel Vieh, das nicht in die Wälder getrieben worden war, mitgenommen. Die Bauern besaßen nichts mehr und so ließ der Grundherr, Graf Promnitz, für seine gesamten Bauern die Frühjahrssaat 1757 bestellen. In den Jahren 1757 und 1760 dauerten die ungeheuerlichen Lieferungen fort. 1760 wurden dem Gutsherrn und den 3 Gemeinden Peterswaldau (Ober-, Mittel- u. Nieder-) Zahlungen von 35 000 Fl. von den Österreichern auferlegt. Die Wirtschaftsverhältnisse wurden katastrophal und 1761/62 sah es ganz traurig aus. Für das wenige Vieh war kein Futter mehr da, der Ackerbau lag darnieder, und unter den Einwohnern grassierten die Schafblattern. In Peiskersdorf starb viel Vieh an Rindviehseuche. 1761, von Michael bis zum Winter, richteten die österreichischen Truppen, die jetzt wieder hier im Quartier lagen, in den Wäldern großen Schaden an. Die Einwohner litten Hunger und Not. Doch da trat plötzlich eine glückliche Wendung ein. Infolge des Todes der Kaiserin Elisabeth von Rußland am 5.1.1762 gaben die Schweden und Russen ihre feindselige Haltung den Preußen gegenüber auf. 1762 starben in Peterswaldau viele Menschen infolge Hunger und Entbehrungen an Skorbut. Das Scheffel Korn kostete 15 Taler Bevor die Belagerung von Schweidnitz durch Friedrich dem Großen einsetzte, trieben die Österreicher noch alles erreichbare Vieh in diese Festung. Im Peterswaldauer Schlosse quartierten sich ein Korps preußischer Dragoner unter Prinz von Württemberg ein. Bald folgte General Werner mit größeren Truppenmassen. Im Sommer 1762 kam Friedrich der Große selbst nach Peterswaldau und nahm im Schlosse Quartier. Die Bevölkerung, ob Protestanten oder Katholiken, empfingen - wie es in ganz Schlesien geschah - den Preußenkönig mit Freuden, wengleich ihre Freude durch die vielen Leistungen, Hilfsdienste und Fuhrenstellungen etwas getrübt war. Die Habsburger hatten aus Schlesien nur immer herausgezogen, aber nichts hineingesteckt. Auch die scharfe Gegenreformation machte sich sehr unbeliebt. Der König versprach Hilfe, die auch gegeben wurde. - Das Zimmer, das Friedrich der Große im Peterswaldauer Schlosse bewohnte, war bis vor dem Kriege noch in alter Form erhalten. Dort schrieb er auch die berühmten Briefe, und im Schloss, mit seinem großen herrlichen Park, fand der***

***König nach den vielen Strapazen des Krieges wieder Erholung und Entspannung. Leider war der Gesundbrunnen, der 1730 in Ober-Peterswaldau entdeckt und ausgebaut worden war, infolge der Kriegswirren wieder verschüttet, so dass der König, der sehr an Gicht litt, die Heilwirkung nicht ausnutzen konnte Oft stand er am Fenster seines im 1. Stock gelegenen Zimmers, schaute nach den Eulenbergen hinauf und spielte dabei seine Flöte. Oder er durchwanderte zusammen mit Graf Promnitz den großen Schlosspark. Mehrmals wöchentlich ritt er auf seinem Schimmel - oft allein - durch Steinseifersdorf und Kaschbach in die Eulengebirge, den Fortgang der Schanzarbeiten zu verfolgen. Aus diesen Tagen stammt noch die Legende von der "Pandurenfichte" bei Friedersdorf. Es entstand auch der Name „Sieben-Kurfürsten" für den Kohlenplatz auf der Paßhöhe oberhalb Kaschbachs dadurch, daß der König in seine Karte die 7 alten Fichten einzeichnete und sie die 7 Kurfürsten benannte. Aus jenen Tagen des Krieges in den Eulenbergen müssen auch die noch bestandenen Flurbezeichnungen wie „Fleischerei" (nahe des Grenzhauses), der „Brotweg" (von der Eulenaue zur Ladestatt), die Wälle und Schanzen hinter dem Bismarckturm und auf der Ladestatt, wo sich ein großer Truppenlagerplatz der Österreicher befunden haben soll, sowie der „Kroatenplan", der „ Husarenweg" (zwischen Reims- und unterhalb der Sonnenkoppe) usw. herrühren. Bei Heinrichau gab es den „ Kroatenbrunnen" (gefaßte Quelle mit Schutzhütte des EGV)). Hier sollen die Kroaten einen großen Lagerplatz gehabt haben. Bis in die jüngste Zeit hatte man im Eulengebiet noch Eisenkugeln, Säbel, Pferdehufeisen usw. bei Waldarbeiten gefunden.***

***Bei uns Eulengebirglern - wie bei den Schlesiern überhaupt - beginnt erst die Erinnerung an die Vorzeit bei Friedrich dem Großen. Von der österreichischen Zeit sprach niemand, sie war vergessen.***

***Der König belagerte sodann die Festung Schweidnitz und als die Österreicher ein Ersatzheer heranbrachten, kam es zur Schlacht am Fischerberge bei Reichenbach und Gnadenfrei, die am 16.8.1762 geschlagen wurde. Für den König siegreich, sollte dies die letzte Schlacht im 7jährigen Ringen gewesen sein.***

***Der König verfolgte vom Turme des Peterswaldauer Schlosses aus die Entwicklung der Schlacht. Als es bedenklich wurde, griff er selbst ein.***

***Mit den in Peterswaldau stationierten Truppen ritt er, den Weg über die Stadt Reichenhach nehmend, dem Schlachtfeld zu und führte den Kampf zu seinem siegreichen Ende. Ein schlichtes Denkmal auf dem Fischerberg, der war, erinnerte mit seinen später gefundenen und eingemauerten Kanonenkugeln an diesen für unsere Heimat so bedeutungsvollen Kampf. Hier wurde entschieden, daß auch unsere Eulenheimat zu Preußen kam. In Peterswaldau von Gnadenfrei leicht zu erreichen lagen dann Stein'sche Regimenter unter General Tauentzien. Am 23.9.1762 verlegte der König sein Hauptquartier nach Bögendorf bei Schweidnitz. Nachdem er auch diese Festung glücklich in seine Hand gebracht hatte, kehrte er wieder aufs Schloß Peterswaldau zurück. Bei einsetzender Kälte kam zu der schon vorhandenen Einquartierung noch ein Husarenkommando, die Brigade des Generals Möllendorf. Am 31. 10. 1762 marschierte der König mit seinen Truppen nach Sachsen weiter. Am 15. 2. 1763 wurde dann auch bei Dresden zu Hubertusburg der Frieden mit Österreich geschlossen. Der damals den König begleitende treue Kammerdiener wurde später Prokonsul in Reichenbach, wo er auch im Jahre 1820 starb und auf dem Sadebeckfriedhof beerdigt lag. Nur wenigen Reichenbachern war dies bekannt.***

***Noch einmal traf den Ort Peterswaldau ein entsetzliches Unglück. Am 9. Nov. 1762 entstand am frühen Morgen beim Bauern Balthasar Wegs in Ober-Mittel-Peterswaldau Feuer. Hier lagen 40 Mann vom Regt. von Courbiere im Quartier. In einem Nebenhause brieten 2 Soldaten eine gestohlene Ziege. Dabei brach das Feuer aus. Unter persönlicher Leitung von General Tauentzien begann man den sich ausbreitenden Brand zu löschen, doch ohne Erfolg, da die österreichischen Truppen alle Löschgeräte vernichtet hatten. Es brannten daraufhin nieder: das Strachwitzvorwerk (bei Oberbahnhof) 12 Bauernhöfe, 2 Dreirütner und 29 Häuslerstellen. Der Gesamtschaden ist mit 43 308 Fl. angegeben. Graf Promnitz war sehr um den Wiederaufbau bemüht, brachte viele Opfer und gewährte den Geschädigten 3 Jahre Zinsfreiheit und 2 Jahre Dienstfreiheit, außerdem schenkte er das nötige Bauholz. Die preußische Landesbehörde überwachte streng den Aufbau. 1763 erließ der König auf Vorstellung von Graf Promnitz drei monatliche Steuern und schenkte selbst noch eine 12monatige Steuer. Ferner führte er eine neue Art von Weberei (Creas. Leinewand) ein. Die Bauern erhielten 30 Pferde zum Geschenk und erholten sich allmählich wieder, zumal Graf***

***Promnitz für seine Untertanen 2000 Scheffel Samengetreide kaufte. Im April 1763 wurden in Peterswaldau noch 112 Fieber- und Skorbut-Kranke gezählt.***

***Mit dem Preußentum begann für Peterswaldau - wie für ganz Schlesien - eine neue Zeit. Den Evangelischen wurde die Glaubensfreiheit wiedergeben, ohne die andere Glaubensfreiheit zu behindern. Nach dem Wunsche des Königs blieb die von den Evangelischen erbaute Kirche in Peterswaldau in katholischer Hand. Im Peterswaldauer Schlosse wurde dafür im linken Flügel von Graf Promnitz auf dessen Kosten eine evangelische Kirche eingerichtet. Vordem fanden öfters Massenansammlungen auf freiem Felde statt. Mit der kath. Gemeinde wurde wegen des Lätens vom Turme der kath. Kirche zum evangelischen Gottesdienst ein Abkommen getroffen.***

***Der König förderte nicht nur die Weberei, er sorgte auch für den Ausbau der Landwirtschaft indem er die Kartoffel einführte, Klee anbauen ließ und vieles andere. So wurden die Kriegsschäden langsam beseitigt und Peterswaldau ging einer neuen Blütezeit entgegen.***